

# FREIWILLIGE SELBSTKONTROLLE IST EIN MODE & VERZWEIFLUNG PRODUKT

## DRUCKSACHEN/PRINTED MATTERS 1981-NOW

„Ich mag Aufzählungen. FSK zählt ständig auf. Musikalisch wie textlich, Beiordnungen statt Überordnungen. 19 kurze Songs mit fast durchweg schlicht instrumentierten, ansprechend-coolen Melodien, in denen die Bilder und Stereotypen unserer Welt sich selbst darstellen, mit distanzierter Amüsiertheit aufgezählt werden.“

**Diedrich Diederichsen, *Sounds*, 1981**

„Ob es am niedrigen Eintrittspreis oder an einer plötzlichen Begeisterung für lokale Musikgruppen lag, daß etwa sechshundert Besucher zum Konzert der Münchner Neue-Welle-Formation Freiwillige Selbstkontrolle (FSK) erschienen, konnte selbst der rührige Veranstalter nicht beurteilen. Fest stand, daß FSK vor einer modisch gestylten Kulisse auftreten konnten, um die so mancher internationale New-Wave-Star froh gewesen wäre. (...) Provokant ist auch das Erscheinungsbild der Freiwilligen Selbstkontrolle. Einem einheitlich ausgerichteten Publikum von lauter Zwangsindividualisten in stilisierten Bundeswehruniformen entgegentreten, dem Trendpazifismus einen Aspekt bundesrepublikanischer Wirklichkeit als ästhetisches Konzept vor die Nase zu setzen, zeugt vom reflektierten Realitätssinn und Humor der Gruppe.“

**Karl Bruckmaier, *Süddeutsche Zeitung*, 1982**

„Die vier Mitglieder von FSK waren ursprünglich (und sind es noch) an der Produktion einer Zeitschrift namens *Mode & Verzweiflung* beteiligt, in deren 79er Ausgabe man bereits wesentliche Manifeste der FSK-Haltung finden konnte. (...) *Wir haben dann einfach mal dem Alfred ein Band geschickt*. Und der war auch erstmal begeistert. Das zu Hause auf vier Spuren aufgenommene Werk wurde direkt gepreßt, die erste FSK-EP erschien Anfang 1980 bei ZickZack. Der Klassiker *Moderne Welt*, eine ebenso rührende wie distanzierte Affirmationshymne zu lieblichen Velvet Underground-Candy-Says-Klängen, bleibt bis heute neben *Zurück zum Beton* und *Was heute zählt ist Sauberkeit* eines der definitiven Statements post-linker und post-alternativer deutscher Jugendkultur. (...) FSK - laßt euch nichts erzählen, sie sind nicht eure Brüder, ich auch nicht - beruht auf Wechseln der Position, die euch klangfixierte Musik-Konsumenten in heillose Verwirrung stürzen werden. (...) Nachdem FSK für ZickZack eine zweite EP aufnahm, an der besonders der Song *Tagesschau* angenehm auffällt, entstand die erste LP *Stürmer*, die ich schon vor einiger Zeit zu rezensieren die Ehre hatte: eine sehr kurzweilige, musikalisch unterstützte Ansammlung von Statements und

Manifesten. (...) Eine Band für die deutsche Intelligenz. Das wäre doch was."

**Diedrich Diederichsen, *Sounds*, 1982**

„Aber ich muß Worte schreiben, ich arme Sau, und aus meinem Worteknast heraus grüße ich die Gefährten von der *Freiwilligen Selbstkontrolle* und die lieben *FacharbeiterFickenMaler* hoch oben, fern von hier, in Hamburg. Grüß Euch Gott!, rufe ich durch mein Knastfenster und winke sehnsüchtig."

**Rainald Goetz, *Irre*, 1983**

„FSK sind eher Künstler als Musiker, aber da ich von Kunst erwarte, daß sie etwas längerfristige und tiefere Wirkung hat, kann ich mich damit nicht anfreunden. Zwei entscheidende Dinge stören mich an der Platte (noch nachdrücklicher, nachdem ich alle anderen Platten auch gehört habe): zum ersten kann ich das ewige Zitieren, das schon an Nachspielen grenzt, aus anderen Musikgeschichten langsam nicht mehr hören, und zweitens machen mich Texte, die *alles* ironisieren, aggressiv. (...) Man sagt weder Ja noch Nein und überläßt das Interpretieren den Kritikern, worauf diese einem das Etikett Intellektuellenband anheften."

**Till Briegleb, *Nuvox*, 1985**

„Endlich ein aufklappbares Cover, ein Credit für Alfred Hilsberg, der das Telefon bei dieser LP-Produktion bedient hat, ein fantastischer Velvet Underground Rip-Off (*Venus im Pelz*), der unverzüglich als Single ausgekoppelt und massenhaft verbreitet werden sollte. Endlich hat diese Band eine frontbreite Offensive hinbekommen."

**Jutta Koether, *Spex*, 1985**

„Die Vollendung ihrer Zitiererei erreichen sie mit *Dancing in the Dawn*: zwei Sänger, Thomas Meinecke als Iggy Pop und Wilfried Petzi als Peter Alexander (*those misery shadows will be gone...*), eingeworfen Michaela Meliáns melancholischer Schlachtruf (*Yippiyayoh!*), und ehe man sich's versieht, wird man aus der 1-Uhr-Nachts-im-mittleren-Westen-Stimmung in die BRD zurückkatapultiert, wenn sich FSK im Shuffle-Takt durch die eigene Historie scratchen und Alfred Hilsberg (Freund und Labelchef) am Telefon Bekundungen der Verwunderung von sich gibt (*say what - say ZickZack!*). Selbstbeweihräucherung? Ich finde, die dürfen das."

**Justus Köhncke, *Image*, 1985**

„Sie sind die letzten ihrer Art, sind die letzten großen majestätischen Saurier in einem Zeitalter kleinmütiger, hinterhältiger, verfressener Säugetiere. Sie sind biologisch unmöglich, da überhaupt nicht in der Lage, sich an die neuen Lebensbedingungen anzupassen, aber auf ihrem Kontinent (dem sie selber den unpassenden Namen *Mode & Verzweiflung* gaben) ist es wohl noch wie damals in der Kreidezeit. Daher können sie weiter frei vor sich hin spintisieren, Songtitel wie *Blue Yodel für Herbert Wehner* ersinnen, während ihnen die Bananen in den Mund wachsen. (...) Warum hieven wir also jetzt, nach der freiwilligen Selbstaflösung sämtlicher Konkurrenten, FSK nicht endlich auf den verwaisten Thron der *Besten deutschen Band*?

**Detlef Diederichsen, *Tango*, 1985**

„Ich bin mir nicht ganz sicher, ob es etwas Ähnliches ist, wenn die Münchner Gruppe Freiwillige Selbstkontrolle sich auf ihrer LP *FSK Goes Underground* mehrfach des Country-Idioms bedient, und wenn Markus Oehlen die Technik des Batikens vom Müllhaufen der Geschichte holt.“

**Klaus Walter, *Wolkenkratzer*, 1985**

„*In Every Dream Home a Yodel*. - Though Munich's Freiwillige Selbstkontrolle (FSK) have spent their short lifespan teasing round pop's traditional intolerance of square pegs, they have by default released the year's most irresistible record. Having taunted Hamburg's hardcore punks with rhythm boxes and acoustic guitars on their debut five years ago, they've since expertly transcribed Roxy Music's *Dream Home* period for German ears, flirted with electronic pop, with brass, sham jazz and, most recently and winningly, cowboy guitar picking on their new LP *Goes Underground*. The form might be country fresh breezing, the songs are something else altogether. (...) Founded by the media guerrilla magazine *Mode & Verzweiflung / Fashion & Despair*, FSK will not guarantee anything except a state of permanent flux. Who knows what they'll do at their London concerts? Let yourselves go and love them.“

**Biba Kopf, *New Musical Express (NME)*, UK, 1985**

“I greatly prefer the band's own compositions to their raucous, irreverent cover versions of Fifties standards, and the best tracks on this album are *Frau mit Stiel* with its atmospheric subterranean whistling and *Batgirl*, in which Michaela Melian oozes seductive blue angel sensuality. Knowing my luck, she's probably singing about washing her socks.“

**Maurice Lomas, *Sounds*, UK, 1985**

“An ICA audience really knows how to sit on the floor and look glum. On Wednesday, as part of the series of Rock Weeks, the diverting German combo Freiwillige Selbstkontrolle played to a largely floor-bound congregation, anxious not to allow the ghost of a smile to mar the intense sobriety of their features. Freiwillige Selbstkontrolle opened the evening with their reading of Bert Kaempfert's *Swinging Safari*, and moved on to the song about the American baseball player Jackie Robinson. As the band's Thomas Meinecke freely admitted, FSK are not too sure about the original lyric, so have reduced it to the line *Did you see Jackie Robinson hit that ball?* This reductionist technique they also bring to their interpretation of *My Funny Valentine*. According to expert witnesses, their trombone and trumpet front-line avoid the more difficult areas of the tune by the obvious device of omitting them. Joe Liggins' *Drunk* was introduced by Thomas as being a celebration of *the power of positive drinking*. *Kansas City* was presented in its Mormon version, retitled *Salt Lake City*. Small jokes, I grant you, but welcome. The audience resisted them without visible effort. And I thought it was Germans who were supposed to be humourless.“

**John Peel, *The Observer*, UK, 1985**

“German band Freiwillige Selbstkontrolle (Free Will Self Control) start from the premise that all music has already been written. Since stylistic innovation is no longer possible, pastiche is the only

answer. Tonight, while wearing the stylistic mask of C&W, they managed to evoke a power and ferocity that had more in common with the Velvet Underground than any redneck romanticism."

**Mark Balmer, *Melody Maker*, UK, 1985**

"Far from simple pastiche their comedy succeeds in applying subversive derision to every form of rock music, without being swallowed by its own parodic intention. Much of the fun to be had in FSK's set revolves around their deliberate distortion of American mores. America has colonised their subconscious, but their subconscious has wreaked strange havoc on Buddy Johnson, Leiber and Stoller, the bar-room blues, The Velvet Underground, the B-52s. Rock clichés are translated directly into German, giving them a disembodied ludicrousness. (...) What can I say? I parted with money for the record on the spot."

**Don Watson, *New Musical Express (NME)*, UK, 1985**

"Der Gruppe FSK wurde die Palme des Sieges per Spex-Redaktionscharts zuteil, die höchstgeschätzte deutsche LP des Jahres 1985 gemacht zu haben."

**Diedrich Diederichsen, *Spex*, 1986**

„Als echte Art-School-Band in einer langen Tradition (Who, Talking Heads, Roxy Music usw.) stehend, altern sie in Würde und spielen Bert Kaempfers *Swinging Safari*."

**Justus Köhncke, *Image*, 1986**

„Die vier, die als einzige in Europa Cool Jazz und Country verschmelzen lassen würden, wenn es ihnen in den Sinn käme (und denen kommt so einiges in den Sinn), haben für John Peel vier Trinklieder aufgenommen, zwei eigene, zwei alte, die alle nicht zum Trinken animieren, aber am Morgen danach ungemein gute Einsichten verbreiten. Alkoholismus a posteriori."

**Diedrich Diederichsen, *Spex*, 1986**

„So, here we are in an Italian cafe in London where a group of Germans are extolling the virtues of a Scotch whisky to a Scottish journalist. It's precisely the sort of cross-cultural irony calculated to appeal to this particular bunch, members of self-conscious German exports *Freiwillige Selbst-Kontrolle* (or, more pronounceably, FSK). In Britain, briefly to record a four track EP for *Red Rhino* and yet another Peel session, and to perform a successful if poorly promoted live show at the ICA, much of FSK's irresistible straight-faced humour comes from the absurdities that abound when one culture is sold to another. (...) The lead track of the forthcoming EP - a longstanding Peel show favourite - is *I Wish I Could Sprechen Sie Deutsch*, the lament of an American soldier in Germany, his jovial incomprehension sounding all the funnier when repeated in the harsh tones of a German accent."

**John Munro, *New Musical Express (NME)*, UK, 1987**

"Dieses Jahr die dritte Peel Session, Greatest-Hits-Platte (*Continental Breakfast*) und Studio-EP auf *Red Rhino*, kaum Zeit für Konzerte in der BRD, Überraschungshelden im 86er Peel-Poll mit Michaelas Babel-Seufzer *I Wish I Could Sprechen Sie Deutsch*, enthalten nun auf der besagten EP, die, von Mekons-Gründungsmitglied / Bassist /

Gitarrist Kevin Lycett in Leeds produziert, hier vorerst nur importmäßig erhältlich sein wird, und die große *NME*-Story diesen Sommer - was schlägt hier an, wenn es das Gegenteil von Neubauten / XMalDeutsch / Berlin-tum sein muß? Sicher auch das Deutsche, die Fremdartigkeit des Anderen, dem auch mühsame Verständnisbrücken (*This song's called In Praise of Cybernetics*) kaum zur Inhaltlichkeit verhelfen können: Wenn die Mekons die FSK verehren (und umgekehrt) und Virna Lindt die FSK gierig über alte deutsche TV-Serien ausfragt, dann atmen alle Beteiligten einen europäischen, nicht unbedingt so spezifisch deutschen Geist."

**Justus Köhncke, Spex, 1987**

"In a witty, intelligent way they co-opt elements from the last hundred years of popular music into swinging little slices of depth. Many of the songs here are mutant covers, like the 40's big-band hit *Did You See Jackie Robinson Hit That Ball?*, but *Venus im Pelz* (i.e.: *Venus In Furs*) is only based on the same book as the Velvet's tune (and more than gets away with it). I could go into the implications of their blending of German and American cultural motifs and styles (the yodel comes from South Germany!), but I'll leave you to investigate one of the most charming LP's of the year. Only thing is, this is a collection of 1983 and 1984 recordings. Where is the new stuff?"

**Russell Brown, The Catalogue, UK, 1987**

"Imagine all the basic American musical genre (country, jazz, swing, The Velvet Underground, Spike Jones & His City Slickers) deconstructed by Master Race deadpan vocals and a touch of Teutonic tetchiness, and never quite reconstructed again. This is FSK. I have always had a penchant for people who are so good at being awful that they're wonderful; in this context these little Teutonic termites are bliss transcended. They're even dafter than DAF. Some of the bits to which I have most rolled around on the floor while rubbing myself all over include a country/hillbilly dirge whose roughly-translated title is *In Praise Of Cybernetics*; a version of *My Funny Valentine* sung à la Nico, but more depressed and butchier still (if either are possible) and with the most heartbreaking cornet solo in the middle; a West German yodel für *Herbert Wehner* (an anarchist leader, deceased); *Frau mit Stiel*, which is *Eno's Taking Tiger Mountain By Strategy* put through the mincer - though God knows what it's all about; and *Jesus and Mary Chain-meets-the-unexpurgated-Kinsey Report of Hymne* wherein Wilfried Petzi intones a list of sex *perversions* (which sound even *filthier* in German) to the melodious hum of a combo that included cello, guitar, glockenspiel, bass, cornet and single-note organ. FSK are a bunch of brilliant musicians and therein lies the joke within the joke."

**Kris Kirk, Melody Maker, UK, 1987**

"Mein Lieblingsthema: Ich und Amerika. Ist außerdem auch zentrales Thema der neuen (sensationellen) FSK-LP *In Dixieland*. (...) Was soll ich viele Worte machen: beste deutsche Platte seit Ewigkeiten; während der Rest langweilig im Underground herumböhrt, legen FSK munter die Meßlatte wieder ein Stück höher."

**Hans Nieswandt, Tango, 1987**

"Disturbing but delicious."

**Kris Kirk, Melody Maker, UK, 1987**

"It's ironic detachment a-go-go, but full of real sadness, a sense of cultural confusion and celebratory haphazardness. Without doubt, the missing link between DAF and the Mekons, and quite brilliant."

**Jonathan Romney, *New Musical Express (NME)*, UK, 1987**

"This is burlesque, but burlesque with class - like Gypsy Rose Lee not having to take off more than one white glove before her audience was creaming its jeans, or whatever they wore in those frightful Marshall Plan days. (...) FSK obviously love to death the music they are so wickedly pastiching to death in their positively brutal lugubriousness. What the lumpen lyrics are about, who knows? And frankly my dear who gives a damn, when the mellifluous Michaela - one of Munich's best-known contemporary painters when she's not trilling herself to death with this lot - does her Nico-on-ether-sings-country version of *Mein Funky Ballantine's*? Or when you're wading through the rivers of treacle that is *Bahnsteig Walzer*, which sounds like The Band of Holy Joy performing on a fairground merry-go-round that's slowly winding down into entropy? (...) What is the plural of genius? Genii? Ah yes..."

**Kris Kirk about the Album of the Week, *FSK in Dixieland*, *Melody Maker*, UK, 1988**

"When *In Dixieland* is good (*Das Licht der Welt* / *Mein Funky Ballantine's*) it is very good indeed. When it is bad (*Heidi High* / *Rock'N'Rolls Royce*) it is merely brilliant. This record, first and foremost, is FUN; folk music for incontinent lovers, rock music for the irreverant. Wailing falsetto voices compete with ever-present violins, maudlin beat and melancholy brass to combine in a stunning overall effect: street music for lovelorn penguins. I haven't even begun to mention *Bahnsteig Walzer* or the climatic sorrowful ending track, *Yankee Goes Home*, either of which would make the album worth purchasing on their own in their wistful poignancy. Laughter is a serious business as many more cultured than I have said, and FSK know the reason why."

**The Legend, *New Musical Express (NME)*, UK, 1988**

"Quelle bliss these merry munchkins from Munchen are, with their po-faced anti-yankee yodels and cybernetic polkas and 1940's cowpunk big band striptease blues. Looking like they'd all just stepped out of a tumble-drier-clean, but very very creased - FSK's two brightest stars are the tubby, ageing Thomas Meinecke whose cornet-playing totally cauterised my piles and the lovely Louise Brooks-lookalike Michaela Melian whose Nicoesque / Mrs Milleresque German-language version of *I Want To Hold Your Hand* was slowed-down, dissonant, painfully sharp and the only valid version of the Beatles classic I've ever heard. By the time they started pulverising Elton Britt's *Cannonball Yodel*, the supercool ICA audience totally disintegrated under the strain and began applauding - surely a first? After 10 years of playing together, these John Peel faves are superb musicians - the trumpet and trombone on *Das Licht der Welt*, the Duane Eddy guitar-work on *Blue Yodel für Lino Ventura* and Michaela's bass-work on *Did You See Jackie Robinson Hit That Ball?* were all literally kraut of this world. But my fave moments belonged to the tinniest and best Hammond organ in the universe, played turn-about by various members and giving an

insouciant je ne sais quoi to such cheesecake classics as *Mein Funky Ballantine's* and their encore of Jimmy Liggins' *Drunk*. A shame we didn't get their butchering of Bert Kaempfert's *Swinging Safari* but what a vastly entertaining evening. Why can't they do the Eurovision Song Contest?"

**Kris Kirk, *Melody Maker*, UK, 1988**

"Eight years down the Autobahn these four staff members of the West German underground magazine *Mode & Verzweiflung* (*Fashion & Despair*) continue to refine their laughing fold, spindle and mutilate philosophy toward American musical culture. These folks have the chops (all are multi-instrumentalists), arrangement savvy, and that restraint born of confidence in a vision that permits the full realization of it. (...) This is not impulse, it is design; the passion of ironic minds obsessed with the phrasing and timing of their enduring jests. It thinks, it kicks, it sings, it remembers the face of its mother before she was born: the perfect beast."

**Mark Rhodes, *Option*, USA, 1988**

„Freiwillige Selbstkontrolle - die dienstälteste NDW-Combo in Originalbesetzung - ist alles andere als ein typisch engstirniges Münchner Produkt. Sie sind nahezu die einzigen, die den Münchner Anspruch als *Weltstädter mit Herz* ehrlich erfüllen. Sie gehen, wenn es sein muß, bis nach Texas, um Country-Klassiker aus den 1940ern zu covern. Etwa den *Cannonball Yodel* mit der gerissenen Zielsetzung, sich den von den Populisten so übel verschandelten Volksmusik-Pop auf ihre Art zurückzuerobern. Dennoch wird die Live-Premiere der neuen Songs diesmal wahrscheinlich in Ostberlin stattfinden. Und nicht in München.“

**Andreas Dorau, *Bang*, 1988**

„Packed as part of the John Peel double sessions series, this documents the formative period of one of Germany's more maverick acts. (...) True angels with dirty faces, FSK pull out all the stops in this, their first stirring. (...) Basically, their brief is to reshuffle existing musics into strange new shapes. You can disappear into them, become *lost in music* to paraphrase Sister Sledge, almost obliterated. It's completely in-your-face, the harsh guttural German counteracted by somewhat hopeful English. If America has colonized their minds, they've warped the result and fed it back to the beast. Cut'n'paste fold-in techniques abound too, so some intellectual deliberation is involved. But FSK can be insufferable, so full of themselves as to be both irritating and annoying. (...) You can't be sure of their political stances and attributes either, which is definitely dodgy territory. But I'm not scared of German logic, and you shouldn't be either.“

**Dele Fadele, *New Musical Express (NME)*, UK, 1989**

„*Dekonstruktion* ist das seit Jahren durch die einschlägigen Blätter geisternde Stichwort, mit dem solch freischwebendes Musizieren auf den Begriff gebracht werden soll.“

**Thomas Groß, *TAZ*, 1989**

„Let it be known, I rarely stomp this vehemently about bands that nobody else seems to ever have heard of, but every time an F.S.K. album shows up in my mailbox in a package with a German custom sticker

on it, I spend the next two or three weeks in an absolutely frenzied Germanic state of achtung, oom-pah-pahing and yodeling and spending many, many fuzzy nights carousing at the nearest Biergarten 'til well past last call. F.S.K. are a bit like German relatives of the Mekons or Camper Van Beethoven; imagine either of those bands infused with German swagger and Bavarian boisterousness, and a multilingual sense of sublime satire and self-parody, and you begin to get the grand concept behind F.S.K. For almost nine years now, they've been putting out albums of nothing less than demented genius, but because of their obtuseness and eclecticism, they have yet to break out beyond a small and devoted following in England and their homeland of Germany. (...) F.S.K. play with transcontinental musical styles with the reckless glee of a kid with a chemistry set, but that kid is the one who's so smart he ends up winning the science fair anyway. Their fans remain among the most loyal and die-hard batch of characters around; among them we find England's John Peel (they've recorded more Peel Sessions than any other non-English bands) and Jon Langford and Kevin Lycett of the Mekons (...) and a handful of enthusiastic writers and journalists in various countries, ranging from tiny independent crackpots up to highest levels of magazines like *Option* and England's *NME*."

**James Lien, *Wavelength*, USA, 1989**

"Leaning heavily on the bawdy brass and a rigid Germanic absence of backbeat, F.S.K. stomps all over what would otherwise be great kickass rock'n'roll, if it weren't for all the feedback and the yodelling through a bullhorn."

**James Lien, *College Music Journal (CMJ)*, USA, 1989**

„Someone in America, please sign these people and save us all the import prices and exorbitant postage rates."

**James Lien, *Wavelength*, USA, 1989**

"F.S.K. defy the musical border patrol with every track on this extraordinary and enjoyable disc. This German quartet reappropriates North American roots music of European extraction, then electrifies it with fuzzy guitars, cheap organs, rude brass and metronomic beats. Many of the songs here are traditional, with new lyrics that might concern the paucity of information on the blues or comprehending Jack Lemmon without German subtitles. Vocals are shared by the band members; they offer a version of *Mendocino* that evokes Nico on frijole gas, an uninhibited yodel expressing longing for one of Sonny Sharrock's used guitar picks and several shouted celebrations of beer, polkas and Milos Forman. (...) If you appreciate the humorous folk deconstruction of the recent Mekons or the early Camper Van Beethoven records, this album will nicely refill your stein."

**Bill Meyer, *Option*, USA, 1990**

„FSK, as it turns out, are a faintly absurd Teutonic crossbreed with Half Man Half Biscuit, Mungo Jerry, Sugarcubes and Marianne Faithful as possible grandparents. (...) Michaela Melian's voice on *Komm Gib Mir Deine Hand* (*I Wanna Hold Your Hand*, the first of three Beatles covers) wrenches the tremolo arm of your heart-strings and sends shivers up your mixed-metaphorical fretboard, and the guitar out-Dinosaurs J. Mascis, lumbering loveable like a drunken Triceratops."

**Simon Price, *Melody Maker*, UK, 1990**



"Their music is about music, and about the social, political, and musical connections between North American and Germany. It is also Transatlantic folk music that moves butt, a rockin' bluegrass-blues-polka-yodelling hoedown that will put your ass in gear and keep it moving between belly laughs. Smart music has never been so much fun."

**Bill Meyer, *Option*, USA, 1990**

"Like their buddies the Mekons, they mix fondness for American roots sources, unerring sharp humor, an awareness of the political in the personal, and a wonderful way with a tune."

**Bill Meyer, *Puncture Magazine*, USA, 1991**

"Es ist Nacht in Richmond, Virginia, ich bin mit Gisela Getty, der Fotografin dieser Story, in die McCavitt-Tonstudios unterwegs, um Zeuge der Aufnahmen zum neuen Album der Freiwilligen Selbstkontrolle (FSK) aus München zu werden. Die McCavitt-Studios befinden sich am Rande der Downtown von Richmond, einem der weniger attraktiven, von arbeitslosen Schwarzen dominierten Teil der sonst schmucken Südstaaten-Stadt, die in letzter Zeit vor allem wegen ihrer Führungsrolle im Rennen um die höchste Pro-Kopf-Rate an Kapitalverbrechen bekannt wurde. (...) Während die inzwischen 115 FSK-Titel (...) im deutschen Radio so gut wie nie gespielt werden, hat es FSK in England spielend dazu gebracht, daß John Peel, der einflußreichste Radiomann des Königreichs, nicht müde wird, die FSK-Werbetrommel zu rühren. *My favourite German band*, sagt er. (...) *John Peel*, scherzte 1987 ein Journalist bei *Sounds*, nachdem er FSK zum ersten Mal gehört hatte, *hat bekanntlich eine unkontrollierbare Leidenschaft für die indie heroes FSK. Jetzt weiß ich, warum.* Warum? Weil... Nun, FSK machen Musik über Musik, nein, sie machen Musik über den Spaß an der Musik. (...) Die Freiwillige Selbstkontrolle jetzt in Richmond einzuführen, war die Idee des amerikanischen Produzenten David Lowery, eines ernsthaften jungen Kaliforniers im Baseballjackett, dessen Band Camper Van Beethoven mit FSK-artverwandter Musik in Europa und USA außerordentlichen Erfolg verbuchen konnte. (...) FSK haben sich für die Dauer der Aufnahmen eine kleine Zwei-Zimmer-Wohnung am Rande der Stadt gemietet - dort wird gewohnt, und mit dem 500 Dollar schweren Dodge Dart (...) wird jeden Tag zu fünft (vier FSKler plus Band-Tochter Juno) gefahren. Allüren sind nicht drin, das Budget, von einem kleinen deutschen Label zur Verfügung gestellt, ist knapp bemessen. (...) Die treibende Kraft der deutsch-amerikanischen Rhythmusgruppe, die Geigen und Banjos der Amerikaner, Wilfried Petzis gesangliche Engelszungen und das rasende Akkordeon des Justin Hoffmann - hier stimmt die Chemie, gelingt die Fusion von scheinbar Gegensätzlichem."

**Olaf Krämer, *Männer Vogue*, 1991**

„Das Studio in Richmond ist ein ziemlich enger Kasten. Die Kabel hängen wirr aus den offenen Löchern in der Decke. (...) Hinter dem Mischpult herrscht David Lowery. Er soll FSK bei der Produktion unterstützen, und er hat es nicht leicht dabei. Seine Aufgabe ist es, die Stärken der Band deutlich hörbar zu machen und die Schwächen verschwinden zu lassen. Das heißt, Lowery muß den Liebhaber-Aspekt herausarbeiten, die Meta-Musik als intellektuelles Unterfangen kenntlich machen - und trotzdem soll er soviel Swing in die Stücke

zaubern, daß die auch in den Bauch und in die Beine gehen. (...) Richtig begeistert ist der Produzent, wenn es FSK gelingt, ihre theoretischen Vorstellungen schillern und changieren zu lassen: Wenn sie Töne spielen, die innerhalb weniger Augenblicke Assoziationsketten freisetzen - irrlichternde Bindeglieder zwischen westafrikanischem Highlife und mexikanischer Mariachi-Tristesse, zwischen Memphis-Soul und New-Orleans-Sound."

**Karl Bruckmaier, *Der Spiegel*, 1991**

„In Camper Van Beethovens David Lowery nebst Holzfällerhemden-Kumpels fanden sie einen Freund und Produzenten, der sie gleich zu sich nach Richmond, Virginia einlud, wo sie nicht nur hemmungslos in ihren diversen Obsessionen (Americana aller Art, komische Platten in komischen Plattenläden, komisches Essen, komische Autos, Schrägo-Charaktere) schwelgen konnten, sondern auch klar den bisher authentischsten, am wenigsten augenzwinkernden FSK-Sound hinkriegten."

**Hans Nieswandt, *Spex*, 1991**

„Jeder Witz hat ein Verfallsdatum, der avantgardistisch verbrämte Popscherz unter dem Namen Freiwillige Selbstkontrolle hat das seine schon mehrfach überschritten. (...) Wie gewohnt erfreut der Gesang der deutschen Bandmitglieder die Fans durch grundsätzliche Unverständlichkeit, während die Balladen der amerikanischen Freunde in ihrer ganzen Erkenntnistiefe vernehmlich sind. Songtitel-Kostprobe: *When It Rains In Texas, It Snows On The Rhine*. Natürlich ist das alles unheimlich beziehungsreich, lustig garniert mit ironischen Querverweisen in alle Himmelsrichtungen, bewunderungswürdig ausgetüftelte Kunstmusik nach Schrebergärtnerart. Zugleich aber verlieren sich alle Anspielungen im Nirwana des multikulturellen Irgendwo, bleibt der Zitatenspop ein manierterter Spaß für die zu enthemmter Infantilität entschlossene FSK-Klientel. Können so viele kluge Bewunderer irren?"

**Wolfgang Höbel, *Süddeutsche Zeitung*, 1991**

„Das Quartett, aus dem Umfeld der Münchner *Mode & Verzweiflung*-Gruppe hervorgegangen, interpretiert die Nationalhymne der DDR: Sie haben nur dazugelernt und nichts vergessen. (...) Ziele liegen jetzt unter dem Mikroskop, Grundlagenforschung wird mit großer Seelenkraft und in eigener Sache betrieben."

**Kristof Schreuf, *TAZ*, 1991**

„Das kann's doch nicht gewesen sein. Zehn Jahre Popmusik in Deutschland. Und dann das: Phillip Boa, Myrna Loy, Rausch. Blasierte Nichtskönner, die, um Gottes Willen, so klingen wollen wie X-Mal Deutschland, die wiederum so klingen, als hätten sie alle einen kleinen Siouxi-&-The-Banshees-Altar zu Hause stehen. Das war's auch noch nicht. Denn wer genau hinsieht, erkennt kleine Bastionen, die sich verbissen gegen den New-Wave-Kitsch behaupten. Hamburg hat Huah!. In Düsseldorf werkeln Kraftwerk noch immer vor sich hin. In Berlin gibt es zwar überhaupt nichts, dafür hat München FSK. Und die gleichen alles wieder aus. Mit Intelligenz. Mit Witz. Mit Charme."

**Christian Kracht, *Szene Hamburg*, 1991**

„Kind of Mekons meet Bob Wills in a New Braunfels beer parlour, or maybe a Teutonic Holy Modal Rounders. Whacky, arty, very clever and very silly at once, and highly recommended.“

**Ian Anderson, *Folk Roots*, UK, 1991**

„One of my personal favourites, F.S.K., from Munich, are a folk-rock band who look at America looking at Germany, performing C&W chestnuts like *Fraulein* as well as songs dealing with their impressions of America and traditional tunes from German-American communities in the U.S.“

**Ed Ward, *The Austin Chronicle*, USA, 1992**

„Founded in 1980, FSK now resembles the Mekons with a lot more yodeling and a frame of reference that frequently tunes into Armed Forces Radio. *Hitler Lives* was an AFR hit in 1947, a warning that the ideas had to be buried with the man; today, as *HITLER LEBT!* is proud graffiti and purification follows unification, FSK's cool, country rendition is almost wistful, until it turns into a rave-up.“

**Greil Marcus, *Art Forum*, USA, 1992**

„No less than five great bands were all packed together in one show at Emos on Saturday night. (...) Munich's FSK turned out to be one of SXSW's weirdest finds: Imagine the Mekons with yodeling, and you have some idea of its sound.“

**Thom Duffy & Chris Morris, *Billboard*, USA, 1992**

„The Bavarian eccentrics of F.S.K. (...) blew minds with their anarchic hybrid of beer hall bonhomie and Camper Van Beethoven-style avant-folk sport. Deliciously typical of their worlds-collide charm were the doleful waltz *When It Rains in Texas (It Snows on the Rhine)*, written by ex-Camper David Lowery (who also played with the band), and *Sonny Sharrock's Plectrum*, a duffy, Cajun-flavored bow to the esteemed free-jazz guitarist.“

David Fricke, *Rolling Stone*, USA, 1992

„The Grand Ole Okt-Opry-Fest!“

**Klaus Walter, *Prinz*, 1994**

„FSK arbeiten entlang eines Prinzips, das man immer noch *Pop* nennen kann. Es hat sich trotz der Verlagerung der Mittel nie wirklich geändert. Aber heute ergibt ihr Prinzip *Großaufgebot an Entfremdungsproduktion* ein anderes Statement als vor 5 Jahren oder vor 14. Mit allen Mitteln allen Festschreibungen von Identität entgegensteuern und dabei nicht die Apodiktik verlieren, das kriegen sie so immer noch als einzige hin.“

**Sandra Grether, *Spex*, 1994**

„Distanzierte Nähe, nicht ironisch, nur gelinde *camp*. Neben der auffälligen Inkorporierung einer grungigen Hill- oder/und Rockabilly-Gitarre in den FSK-Sound, die zusammen mit Polka-Überhang noch zusätzlich die Kuh fliegen läßt (und die eher countryesk bestimmte Phase ablöst), bleibt hervorzuheben, daß der ewig unterschätzte FSKler Justin Hoffmann mit *Nicht die Hand*, einem extrem doppelbödigen Slidegitarren-Calypto über sich neckend nicht-die-Hand-gebende Jungverliebte am Balkan-Busbahnhof, von wo es bis nach Sarajewo geht,

schwere Rätsel für Allegorien-Enträtseler aufgibt (klein Justin und klein Frieda? Oder doch Deutschland und seine Machtpolitik?). (...) FSK sind sozusagen endgültig in das Stadium des souveränen Mediums übergegangen, sie sind nicht mehr angewiesen auf die Verweiskraft der Zitate (als Abgrenzung oder Protest), denn diese werden jetzt bandstrukturell so fließend *ausgesprochen* (d.h. musiziert), daß sie schon eine eigene Tradition inszenieren: Die FSK-Tradition, in der FSK stehen."

**Jörg Heiser, *Heaven Sent*, 1994**

"Lowery is no fool: he didn't pick FSK because of some deeply ironic camp value attached to their inaptitude, as a lot of peers would have done with an equally obscure act. Nor did he pick them just because he's produced their last two albums. Like many of us who have been exposed to FSK, he's realized that they're doing something nobody else is doing, that, in a day when poverty of ideas seems to rule the rock landscape, the band is blazing a new trail."

**Ed Ward, *Munich Found*, 1994**

"FSK, founded in Germany in 1980, are one of those bands that truly are like no other you've heard. They combine an underground/punk attitude and approach with traditional German beerhall music. They embellish their Bavarian polkas and waltzes with aggressive guitars and smart-alecky, satirical lyrics. Their debut American album *The Sound of Music* on Chicago-based folk/blues label, *Flying Fish*, was produced by David Lowery of Cracker, who has been a member of FSK since 1990, adding still another layer of cross-cultural dislocation to their sound."

**Anastasia Pantsios, *The Cleveland Free Press*, USA, 1995**

"The result is equal parts musical cartoon and political statement, class-struggle and Fräulein-meets-boy. (...) Lowery's contribution was hardly superfluous, however: *Flagge verbrennen*, about the German government that should be *drowned* as die Flagge is *burning beautifully, brightly*, showcased Lowery's comfortable presence as part of the band. Lowery's English drawling lyrics alternated with and translated singer Michaela Meliáns sexy German."

**Chauncey Hollingsworth, *Chicago Tribune*, USA, 1995**

"It's also worth noting that this Munich band's new album, *The Sound of Music*, is on the well-respected and folkish *Flying Fish* label, exactly where Camper would have ended up by now."

**Taylor, *New York Press*, USA, 1995**

"People always tell me about bands they think I'll like, but FSK was the first one that had the same spirit (as CVB); smart, yet anti-hip, modern, but not trendy. They have a sense of music history, without a slavish devotion to the past."

**David Lowery, *Pulse*, USA, 1995**

"The guitars volksmarch uphill into doomy rave-ups and fun-filled feedback."

**Chuck Eddy, *L.A. Weekly*, USA, 1995**

"All hail F.S.K., the spirited mutant Bavarian post-punk band from Munich. (...) While other polka-influenced bands like Brave Combo end up sounding like parody, F.S.K. turns each of its albums into a spirited romp that's equal parts authentic knowledge and winking humor: check out the outrageously phat fuzz bass and wah-wah guitar on *Unter dem Doppeladler*, the subtle rockabilly break in *Im Naturtheater von Oklahoma* (...). Look for the band on tour (with Lowery on board) in the U.S. in coming weeks. The hills are alive."

**James Lien, College Music Journal (CMJ), USA, 1995**

"FSK haben eine neue Platte aufgenommen, sie heißt *International*. Wann sie rauskommt, ist noch nicht ganz raus, aber ich habe sie gehört, und sie ist meine Lesebrille für FSK und ihre Geschichte. (...) Die Platte beginnt mit einem kurzen vollelektronischen Instrumental, Titel *Roxy Munich* - mit den breiten Füßen gestandener Diskursfestigkeit erst mal kokett in kleine rote Old-School-Disco-Kinderschuhe geschlüpft; über den Rest der Platte muß sich noch beweisen, ob diese Koketterie sich mehr motiviert aus einem Abgrenzungsinteresse gegenüber Verfechtern akustischer Reinheitsgebote für Country-Folk-usw.-Musik oder mehr aus einem Anlehnungsinteresse gegenüber jenen, die sich da auch von abgrenzen wollen. (...) Nach dem Intro *Roxy Munich* kommt ein unglaubliches Valium-Stück, das erdrückender ist als so ziemlich alles, was FSK bisher veröffentlicht haben. (...) Thomas Meinecke sagt an dieser Stelle beim Anhören: *Jetzt verreckt's fast, das Lied, das finde ich echt gut.*"

**Jörg Heiser, Spex, 1995**

"FSK haben es sich nicht bequem gemacht, sondern ihr Repertoire nochmals radikal durchgewühlt und erweitert, ihre eigene Vergangenheit aus Elektro-Trash, Blue-Note-Twang und VU-Unterkühltheit den übersteuerten Walzertakten, funky Polkas und zerdehnten Oompahs der letzten beiden Alben mühelos beigemischt. Ganz nebenbei schütteln sie auf halbminütigen Intermezzi noch locker aus dem Ärmel, was der *Camp Imperial* Sampler erkrampfen wollte: Eine spielerische Verflechtung von Sample- & Mix-Techniken und instrumentaler Dudelei. Zugunsten der atmosphärischen Feinarbeit geizt *International* mit Gassenhauern und erschafft kleine Oeuvres mit Langzeitwirkung. War *Sound of Music* das *Sergeant Pepper's* der Münchner, so ist *International* ihr Weißes Album."

**Christoph Twickel, Szene Hamburg, 1996**

"Nachdem Mike Ink seine *Polka Trax* gemacht hatte, begann die beste deutsche Polkaband Techno zu spielen. Und zwar zu fünft, mit allen Instrumenten, die F.S.K. schon immer benutzt haben. Deswegen heißen die Stücke auch nicht Tracks sondern Instrumentals. Und wie immer haben sie gut zugehört und sich gedacht, wenn wir es verstehen wollen, müssen wir es selber machen. (...) Mit einem 4/4-Beat, den so auch nur eine Rhythmussektion hinkriegen kann, die auch den Zwiefacher beherrscht (Props an Michaela Melian und Carl Oesterheld). (...) Eigentlich ist es verwunderlich, daß auf diese Art der Aneignung einer fremden oder lange als fremd empfundenen Musik erst die älteren Herrschaften aus München gekommen sind. Das hätte ein schönes Genre werden können. Jetzt, dank bester *Disko B*-Infrastruktur, wird es Remixe hageln. Ich würde es so lassen."

**Martin Pesch, Superstar, 1997**

„4 *Instrumentals* mit sehr schönen, sehr melodiösen Leitmotiven, funky Gitarren, Steel-Guitar-Feedback, funky Mandolinen, einer rigiden Bass-Drum und schmeichelndem Zucker-Synthie. Die Stücke klingen so einfach und schön, aber auch so diffizil wie ihre Titel: *Tel Aviv*, *Peki d'Oslo*, *Jacques Rivette of Paris* und *Odenwald*. Schwirr, schwirr, summ, summ, surr, surr - das geht ab wie eine Fahrt ins Grüne. Klare Reminiszenzen gehen dabei nicht nur an die Kraftwerk-La-Düsseldorf-Abteilung, sondern auch an den Münchner Dancefloor-Spezialisten Giorgio Moroder, was sie wohltuend abhebt von den öden Krautrock-Festival-Spielbergereien, die derzeit aus jedem zweiten Übungskeller in die breite Masse rauschen.“

**Volker Lüke, *Der Tagesspiegel*, 1997**

„There have been several dozen releases since 1980, and dozens of raves in the British and American press from the likes of *New Musical Express*, *Melody Maker*, and *Rolling Stone*. John Peel, BBC's most revered rock DJ, has had them record *Peel sessions* for his show more than any other non-British group. There's also a paragraph's worth of F.S.K. fans that reads like a who's who of alternative music: Michael Stipe of R.E.M., Michelle Shocked, and members of Dream Syndicate, Pavement, Palace, NRBQ, and *Madonna's sister Melanie Ciccone*. And that's not even getting one-quarter of the way through the list. But F.S.K. remain virtually unknown outside of an in-crowd of critics, musicians, and fanatical indie rock fans. In the 1990s, it's helped that David Lowery, the prime mover behind Camper Van Beethoven and Cracker, has taken an extensive interest in the band. (...) Tired of being pigeonholed as a maverick roots band, F.S.K. have recently moved back to a harder, *art-school* rock sound. Even Lowery - their producer and honorary bandmember - is getting confused. On their latest album, Meinecke reveals, *He had put this yodel, this Japanese Swiss yodel sample into his mix of Eurotrash Girl, which is his song anyway. He did not understand in the first place why we suddenly disliked having yodels on our records, since we had been so fond of our yodeling, before.* Meinecke knows it's absurd to get upset about a Japanese Swiss yodel sample, but it's apparent that he's still concerned he might have hurt his friend's feelings. *He was so proud to have found this Japanese yodel record in the public library!*“

**Richie Unterberger, *Unknown Legends of Rock'n'Roll*, USA, 1998**

„FSK haben das Bierzelt endgültig abgerissen und zusammen mit dem Akkordeon im Heuschober verstaubt. Aber auch den Möglichkeiten bzw. Gefahren, neue Behausungen zu errichten (etwa Kraut/Post-Rock-Kommune, Electronic-Studio, Disco-Keller) wurde eine Abfuhr erteilt. Statt dessen zeigt *Tel Aviv*, wie das 1981 von FSK bzw. *Mode & Verzweiflung* postulierte kybernetische Prinzip der permanenten Revolte (Motto: *So müssen wir unsere Wachsamkeit in Spiel und Revolte der ständig veränderten Situation anpassen: Heute Disco, morgen Umsturz, übermorgen Landpartie.*) auch 1998 immer noch funktionieren kann, wenn sich der Blick nicht im Gestern verliert. Nur, daß heute *Disco*, *Umsturz* und *Landpartie* mitunter gleichzeitig stattfinden können. (...) Auch wenn es identifizierbare Fingerabdrücke gibt, Justin Hoffmann Houselicks anstimmt (*Peki d'Oslo*), Michaela Melián Disco-Bässe in den Keller brummen läßt, Thomas Meinecke mit seiner Hawaii-Gitarre abstrakte Exotica-Sounds fabriziert, Wilfried Petzi Funk-Gitarren

reinschummelt und Carl Oesterhelt Latino-Rhythmen anreißt, so erscheint dies alles doch eher als Konglomerat falscher Hasen bzw. in fremde Nester gelegter Eier (exemplarisch verdeutlicht im Track *Kuckucksnest Komplex* inkl. einer Gospel-Orgel mit Panflöten-Sound!).“

**Didi Neidhart, Skug, A, 1998**

„Nun haben sie also die Tanzfläche betreten.“

**Thomas Bärnthaler, Süddeutsche Zeitung, 1999**

„Munich band who's had more Peel Sessions than anyone save The Fall turn in their best album ever. It stands for Freiwilligeselbstkontrolle, but don't let that pull you off: F.S.K. has been to Germany in the '90s what The Band was to the U.S. in the '60s, synthesizing German music with their own idiosyncratic vision. Their past few albums have looked towards America in Germany (via AFN country music) and Germany in America (via German-American polkas and marches), but this time they've dispensed with the production of Cracker's David Lowery and in a few days worth of sessions in Munich, came up with a masterpiece. Part of this is due to their record label turning into one of Germany's top hard-core techno imprints via its *Disko B* subsidiary. *We're playing techno live*, said leader Thomas Meinecke the last time I saw them. Not quite, but instrumental rock of the highest calibre, although there are still a few vocal tracks here (in German, no lyric sheet provided). From the brooding *Odenwald* to the majestic title track (*Tel Aviv*) it's hardly virtuosic enough for prog, nor rigid enough for techno, but it's something nobody else is doing, and as such is highly recommended.“

**Ed Ward, Mojo, UK, 1999**

„Wo die Warenförmigkeit des Dargebotenen nicht geleugnet wird, wo das Spiel mit Images als solches kenntlich gemacht wird, ist fast immer eine Spur Glam beigemischt. So auch in der ständigen stilistischen Neupositionierung von F.S.K., einer Band, die nun, nach einer Phase hybrider Folklore zwischen Tegernsee und Tennessee, vom Discofieber gepackt wurde. Seit siebzehn Jahren befindet sich die Band bewußt auf der Suche - nicht nach einem eigenen Stil, sondern nach Wegen, ein auf Stile fixiertes Publikum zu enttäuschen. Nachdem F.S.K. dafür gelobt wurde, *noch so richtig handgemachte Musik zu spielen*, erklärt Thomas Meinecke, *mußte das Yamaha-Keyboard her*.“

**Martin Büsser, Konkret, 1999**

„Auf dem zehnten Studioalbum der Münchner Gruppe F.S.K. bekommt man nicht nur im ersten Stück *The Key of Busta Rhymes* das Gefühl, rückwärts auf einem Förderband zu laufen. Hier ist zwar die repetitive, jazzige Songstruktur aus Xylophon und Schlagzeug dafür verantwortlich, doch gilt für das ganze Werk das Motto: vorwärts zurück in die Zukunft. Und damit machen F.S.K. einen weiteren Schritt hin zur frühen deutschen Elektronik um Cluster, Harmonia, Michael Rother, Can, aber auch hin zum japanischen Yellow Magic Orchestra, allerdings in Verbindung mit kargen Jazz-Improvisationen und modernistischen Easy-Listening-Tupfern. Manchmal raubt die Band dabei sogar den Improvisationen die angedeutete Melodie zugunsten monotoner Endlosmuster. Da stellt sich die Frage: Verschwinden F.S.K. eines Tages womöglich im seriellen Nichts?“

**Ingeborg Schober, Süddeutsche Zeitung, 2000**

„Sehr konzentriert wirkt das neue Album von FSK, denn mehr denn je verzichten sie auf Vocals und bewegen sich in einem eher jazzig konstruierten Amalgam aus Repetition und Brüchen, die einen das Band-Instrumentarium schnell vergessen lassen, weil es einfach nicht zu Rock werden kann, egal ob die Slomotion Euphorie der Tracks gewiß auch in Bandwelten einiges an Vorläufern hat, ob die Jazzminimalisten hier Crossoverpotential wittern, denn FSK klingt auf dieser Platte mehr und mehr wie eine Maschine, an deren Enden und Schnittstellen Menschen sitzen, um die marode Kybernetik des Zusammenspiels neu zu ordnen, oder ordnen zu lassen, was hier egal ist. Und sich als Glück transportiert, als Humor, den FSK immer gehabt haben, hier auch in ihrer Sichtweise auf das Relikt, das eine Band selbst für sie sein muß, auch wenn es so viel Spaß macht, immer wieder aufzutreten. Man kann sich sehr gut vorstellen, wie sie im Studio gesessen haben bei den Aufnahmen dieser Platte und sich ständig sagen mußten: weniger, schöner, einfacher, klarer. Und dann noch die Geschichte von FSK bei all dem nicht vergessen und so spielen und das spielen, was immer noch jemanden sagen lassen würde, sie sind konsequent, konsequent weiterentwickelt zu FSK. Transtransitiv.“

**Bleed, De:Bug, 2000**

„In Anlehnung an Techno entsteht eine Sprache, die als Dance-Spielart von Postrock bezeichnet werden könnte, oder als eine organische Version von Techno. Der Witz: Indem die Platte nahezu instrumental ist, weil sie es sein muß, um in der Thematisierung von Sprachlichkeit eine Sprache hervorbringen zu können, bringt sie wieder die Möglichkeit von Formulierung, Ausdruck etc. mit sich. Die äußert sich in schönen Melodien und tatsächlich auch in Gesang. Ein Album des Jahres, über das auch noch in anderen Sprachen gesprochen werden sollte.“

**Jochen Bonz, Intro, 2000**

„FSK is one of the most freewheeling rock bands that the often tinny and tight-assed German rock scene has ever produced.“

**Richard Byrne, New York Press, USA, 2000**

„Wie du vielleicht weißt, kommt nächste Woche der große Anthony Shake Shakir aus Detroit zu uns nach München, um unser nächstes Album (die Aufnahmen dazu haben wir im Frühjahr dieses Jahres bei Mario Thaler, Uphon, in Weilheim abgeschlossen) fertig zu produzieren. Wie sich dereinst No New York Bands von Tom Moulton Disco Finishes verpassen ließen, sozusagen. Es geht nicht um Remixes. Aufregende Sache, jedenfalls. Spannende Tage im Studio, auch. (Thomas Meinecke in einer E-Mail an Tobias Thomas.) Anthony Shake Shakir: (...) Einiges ist cool, anderes ist nicht unbedingt Zeug, das ich mir normalerweise anhören würde. (...) Als ich dazu kam, war mein Ansatz eben nicht, alles komplett zu verwerfen, sondern von ihrem Ausgangspunkt weiterzuarbeiten. Es gibt auch Stücke auf dem Album, die ich wirklich mag, die mich auf so eine Marlene-Dietrich-Art berühren. Was ich außerdem sehr mag, ist, dass die Platte sehr selbstbewusst deutsch ist, in dem Sinne, dass sie nicht versuchen, amerikanische Musik nachzuspielen. Sie haben ihre Maschinen und machen damit einfach groovende Musik. Ich schätze es, wenn Künstler machen, was sie machen - und nicht auf bereits Dagewesenem herumreiten. Thomas Meinecke:



Shake hat einen ziemlich eigenbrötlerischen Ansatz. Er ist kein Sound-Designer, der mit vorhersehbaren Patterns arbeitet. Seine Platten sind merkwürdig musikalisch. Und wir dachten, das könnte ein interessanter Clash werden. Jemanden wie Jeff Mills zu engagieren, hätte da überhaupt keinen Sinn gemacht. Das Gefahrenmoment sollte schon mitgebucht werden. (...) Der Witz ist, sein Pseudonym, wenn er Platten macht, ist eigentlich auch Da Sampla. Und wir als Band verstehen uns ja auch als so was. Jeder von uns bevorzugt so Schleifen, die sich dauernd wiederholen, die ein- und aussetzen, aber es gibt nicht diese Progression wie bei klassischer Rockmusik, und schon gar nicht, wo es um Klimax und so was geht."

**Annett Busch & Hias Wrba, Spex, 2003**

„Nach den beiden letzten, fast nur instrumentalen Alben folgt nun ein Coup: Die neue Platte wurde von Anthony Shake Shakir produziert, eine subkulturelle Überfigur aus Detroit, der Mutterstadt von schwarzem Techno und House also. Das Beste an *First Take Then Shake* ist, dass der mächtige Hintergrund und das Konzeptgerüst nie als Hauptsache durch die Tracks stolpern. Das Deuten und das Bedeuten sind bei F.S.K. stets ein Dürfen, nicht ein Müssen. Und wenn Bassistin Michaela Melián mit schön gelangweiltem, aber klaren Gesang schwarze Popgeschichte zitiert und sich auf dem Tanzbeat ein volkstümlicher Dreiklang zu türmen beginnt, möchte man nichts mehr, als an diese urbane Gartenparty zu pilgern.“

**Tobi Müller, Tages-Anzeiger, CH, 2004**

„Ursprünglich geplant mit dem Arbeitstitel *Black Music*, erzählt das Album die Geschichte schwarzer Musik. Und so finden sich neben einer Hommage an die in Vergessenheit geratene Discoband *Dr. Buzzard's Original Savannah Band* auch ein Exkurs über *Blues and the Abstract Truth*. Ebenso wie eine Soulballade über das Weiterleben der verstorbenen Sängerinnen Aaliyah und Lisa Lopes in der Musik des R'n'B und beschwingte Technotracks. (...) Um das eigene Schaffen auf die Probe zu stellen und an einer anderen Instanz zu messen, (...) entschloß man sich, die für *Black Music* bereits eingespielten Stücke noch einmal überarbeiten zu lassen. Nach Möglichkeit von einem afroamerikanischen Technoproduzenten. Schnell einigte man sich auf Anthony Shakir, dessen zahlreiche Veröffentlichungen die Münchner sehr schätzen. Mit einem Sampler im Gepäck reiste der in Deutschland weitgehend unbekannte Shakir nach Weilheim ins Studio (...) und bearbeitete dort etwa die Hälfte der Stücke der mittlerweile zu *First Take Then Shake* umbenannten Platte. Das Gelingen des afrogermanischen Experiments läßt sich beim Hören des großartigen Albums nachvollziehen.“

**Daniel Knellesen, FAZ.NET, 2004**

„So hören wir Anthony Shakir, wie er der Band beim Zuhören von *Black Music* (Song 8) zuhört. Alles Komplizierte und Prekäre an diesem Verhältnis bleibt in Shakirs manchmal nahezu techno-klassizistischen Bearbeitungen (Vintage Drumsounds, additiver Trackaufbau) von Instrumentals mit verweisseligen Titeln wie *Tiger Rag* oder *Salt Peanuts* erhalten.“

**Peter Abs über die Platte des Monats, *First Take Then Shake*, Spex, 2004**

„Nun also ein Album über die Adaptionen schwarzer Musik durch Weiße, was umgekehrt die Germanophilie afroamerikanischer Musiker miteinbezieht. Junge, Junge. (...) Mit Shake Shakir kam zwar eine Instanz aus der Welt der Black Music in den FSK-Kosmos. Sein Zugriff auf die Münchner war jedoch jedes Mal anders. In die Anatomie mancher Tracks hat er ganz tief eingegriffen und mit dem Sampler den Song zu einem Track umcodiert. Meinecke spricht hier von *freundlicher Übernahme*. Bei anderen Songs hat er den Remix-Knopf gedrückt, wieder andere sind unberührt geblieben. Shake sei wie ein mysteriöses sechstes Bandmitglied aufgetreten, das zwischendurch verreist war.“

**Julian Weber, *Jungle World*, 2004**

„Seit jeher sind sie ein Hohlspiegel der aktuellen Musikrezeption. (...) Nach obigen Stationen sind sie nun in Detroit angekommen. (...) Der transatlantische Austausch, den Thomas Meinecke schon in *Hellbau* auf seine Bedingungen untersucht hat, schließt hier seine Schaltkreise, um nicht mehr Kommentar, nicht mehr Kritik, sondern ein gerade nicht restloses Aufgehen in artifiziellen Paradiesen werden zu können: *Was Robert Johnson für die Rolling Stones, war Kraftwerk für den Motor City Sohn, im afrogermanischen Widerschein will der Blues eine Maschine sein*. Und wie immer sind F.S.K. auf der Höhe der Zeit: Durch den Opener *Swing to Bop* hallen die Cowbells, mit denen Metro Area den Beginn der Boogie-Welle getaktet haben. Großes Album einer großen Band, deren wichtigstes Instrument ein Plattenspieler ist, der aber nie im Set-Up auftaucht.“

**HYS, *Groove*, 2004**

„Lakonisch, einfach, *deep*: F.S.K.s erste Soulplatte, auch dank der Schnitte, in die Anthony Shakir gesalzene Erdnüsse gerieben hat, damit man die Narben besser sieht, die Schnittstellen, an denen schwarzes Amerika und weißes Europa miteinander verheilen.“

**Karl Bruckmaier, *Süddeutsche Zeitung*, 2004**

„Von einer Band im herkömmlichen Sinn zu sprechen, ist bereits ein Missverständnis. *Unternehmen zur Produktion kultureller Reibung* wäre eine zutreffendere Bezeichnung. Statt fixer Ideen, wie das Ergebnis auszusehen hat, herrscht prozessuale Offenheit. Statt mit dem gestischen Repertoire eines Genres zu verschmelzen, baut man es fröhlich auseinander, um es mit anderen Komponenten reagieren zu lassen. Variabel in dieser Versuchsanordnung ist allein, was bei gewöhnlichen Bands die Konstante zu sein pflegt: der Stil.“

**Thomas Groß, *Die Zeit*, 2004**

„John Peel mußte nicht alles wissen, und schon gar nicht alles kontrollieren. Er habe sich jedes Mal aufs Neue von dem *Geschenk* der Session überraschen lassen wollen, erklären Michaela Melián und Thomas Meinecke von FSK. Toningenieur Jamie Hart, dem es am 10. November 2004 seit 12 Uhr obliegt, eine der vielleicht letzten Sessions mit den Münchnern in Maida Vale, London aufzunehmen, stimmt zu. Es habe auch vorher keine Absprachen gegeben. Peel habe sowieso nur festgelegt, welche Band eingeladen werden sollte. Um den Rest haben sich seine *rechte Hand* Louise Kattenhorn sowie die Ingenieure, Produzenten und die Gäste gekümmert. Nach getaner Arbeit, während nun John Peel in der Show am Zug war, hingen die Bands nervös mit dem Ohr am Radio, um die Reaktion des Moderators abzuwarten. Man habe schon gemerkt, wenn ihm

etwas nicht gefallen habe, meint Thomas Meinecke. Als FSK einmal vier Beatles-Stücke spielten, habe er sich eines Kommentars einfach enthalten. Very British. Obwohl sie schon einige Male hier waren und noch öfter eingeladen: Jetzt sind sie natürlich ein wenig traurig, den letzten Einladungen nicht früher gefolgt zu sein. Seltsame Koinzidenz, daß FSK sich für diese Session ausgerechnet alte Songs von Anfang der 1980er Jahre herausgesucht haben. Der Entschluß, das Potential des eigenen alten Krams mit heutigen Mitteln auszuloten, stand allerdings schon fest, bevor die Band vom Tod Peels erfuhr. (...) Und so bedeutet dieser Tag für FSK vielleicht im doppelten Sinne die Rückkehr an einen festen Ort, der Stillstand und Wandel impliziert. Wenn nicht gar eine Heimkehr, dann zumindest den Besuch bei einem alten Freund."

**Wolfgang Frömberg, Spex, 2004**

"This festival, a follow up to 2002's celebration of Norwegian underground music, is subtitled *Good Shit From Germany* and celebrates all manner of leftfield Teutonic pop, be it Weimar-style cabaret decadence, machine-tooled disco, militaristic techno or feisty punk. (...) Best of all may be bonkers electro pop outfit FSK, who play Cargo on Saturday - they offer squelchy electronic pop, with song titles taken from classic jazz songs (*Tiger Rag, Blues And The Abstract Truth*) polished off with hilarious deadpan, Dietrich vocals - which seems to cover all bases."

**John Lewis, Time Out London, UK, 2005**

"Flach? Und wie! Und mit Methode! In der warholbunten Oberfläche bleibt *Bambiland* seinem Thema treu und trifft dessen hohles Herz vielleicht besser als das Pathos Michael Moores. Die Band FSK besorgt die Musik dazu: Als passend Velvet-Underground-hafte, depressive Verführung ins Paradies der Beliebigkeit hat sie Jelineks *Babel-Monologe* vertont: *Margit sagt / Am allerliebsten wäre sie ein schwuler Mann. / Ja manchen gefällt die Welt / Und manchen bricht das Herz entzwei / Und wir sagen Ja zur modernen Welt.*"

**Wilhelm Trapp, Die Zeit, 2006**

"F.S.K. ist eine Band, die machen kann, was sie will, da sie knapp drei Dekaden Zeit hatte, an ihrer Methode zu arbeiten. Entstanden ist eine Platte, die Pop bietet, weil sie unterhält, obschon sie zugleich ein Meisterwerk für Semiotiker ist."

**Jörg Sundermeier, TAZ, 2008**

"Wäre man einer von den intellektuellen Eierköpfen, müsste man jetzt schreiben, wie wichtig, wegweisend und bahnbrechend F.S.K. auch nach nun fast schon 30 Jahren Bandgeschichte noch sind. Man müsste von Hörersubjekt und Künstlersubjekt, von Anti-Rockismus, Anti-Authentizismus, Gender-Theorien (...) schwafeln sowie anerkennend feststellen, dass Justin Hoffmann auf *Freiwillige Selbstkontrolle* einen *Yamaha DX 7 Synthesizer* spielt."

**Jan Wigge, Spiegel Online, 2008**

"Nachdem die Band (...) mit dem Vorgängeralbum und der Unterstützung durch Anthony Shakir einen Abstecher ins Feld der trackorientierten Dance Music unternommen hat, konzentriert sich das Album *Freiwillige Selbstkontrolle* wieder mehr auf das Song- und Textschreiben als konstituierendes Prinzip. Getragen wird der vielschichtige Sound des

Albums vom präzisen Groove der Band, der viele Stücke eindeutig tanzbar ausfallen lässt. Konzentrierter Funk- und Disco-Minimalismus steht hier neben verjazzten Schlagertexturen und Postpunk-Zitaten, die von Meineckes kompakten Texten eingerahmt werden. Immer wieder lassen sich Motive ausmachen, die bereits in dessen Büchern auftauchten: die Schwulenikone Maria Montez, Andy Warhols Superstar Candy Darling sowie der Proto-Discosänger Sylvester. Das ständige Hinterfragen von sexuellen Kulturen spiegelt sich auch in der Sprechstimme des Albums. Das singuläre Autorenprinzip tritt zugunsten eines mehrstimmigen Identitätswechsels zurück, indem alle Bandmitglieder abwechselnd ans Mikrophon treten. So ist *Freiwillige Selbstkontrolle* eine Platte vieler Stimmen, aber das vollkommen gegenwärtige Werk einer Band.“

**Matthias Schönbauer, Groove, 2008**

„Lustigerweise klingen sie dabei meist sehr nahe an ihren biografischen Ursprüngen. Denn *Freiwillige Selbstkontrolle* erinnert stark an die späten Siebziger, an frühen Postpunk und Disco mit billigen Drum Machines und Synthies, mit Italoverweisen und Krautrockmotorik – also die Stile, die F.S.K. (...) von Anfang an und bei vollem Bewußtsein mitgekriegt haben.“

**Markus Schneider, Spex, 2008**

„2008 ist das neue 1980.“

**Christian Schachinger, Der Standard, A, 2008**

„F.S.K.s tiefe Liebe zu modernen R'n'B- und Dancebeats äußert sich in der Transferierung digitaler Beats in den *handgemachten* Bandsound: Thomas Meinecke spielt elektronische Drumpads, unterstützt und akzentuiert Carl Oesterhelts Schlagzeugspiel, das in Kombination mit Michaela Meliáns reduziertem Bass für groovende Breite und Tiefe sorgt.“

**Christina Mohr, satt.org, 2008**

„Anders als noch bei *First Take then Shake* (...) klingt das neue Werk vielschichtiger, oder, um in der FSK-Sprache zu bleiben, *aufgefächerter*. (...) Heute ist Buback Records die neue Heimat von FSK. Mit den Goldenen Zitronen verbindet sie eine alte Freundschaft, und die Goldies Mense Reents und Ted Gaier haben *Freiwillige Selbstkontrolle* auch in ihrem Studio aufgenommen. In Hamburg gaben FSK 1980 ihr Livedebüt in der Markthalle, während sie in München anfangs kaum in Erscheinung getreten sind.“

**Julian Weber, Musikexpress, 2008**

„*Ich liebe F.S.K.!* – F.S.K. ist die wichtigste deutsche Band. Ohne F.S.K. keine Hamburger Schule, ohne F.S.K. keine eigene deutsche Popsprache. Ganz einfach: Ohne F.S.K. kein Diskurspop in der Bundesrepublik. (...) Seit Kraftwerk hat sich keine Band in Deutschland mehr so kühl mit dem Reiz der Schönheit, dem Glamour von Pop auseinandergesetzt wie F.S.K. es auf diesem Album tun.“

**Maurice Summen, Intro, 2008**

„F.S.K. sind in der Ex-Poplinken traditionell die Subjekte, denen Wissen unterstellt wird. Noch viel mehr als vielleicht Blumfeld mal. Viel cooles Wissen, das Songtexte hervorbringt, die man einfach nicht verstehen kann, wenn man nicht gleichzeitig bei Judith Butler und

Jacques Lacan studiert hat. (...) Eigentlich ist es auf dem neuen, zwölften F.S.K.-Album *Freiwillige Selbstkontrolle* ganz genau wieder so. Ohne einen Fährtenleser steht man ein bißchen dumm da. Zumindest erschließt sich einem das Album dann nicht zur Gänze. Was schade wäre, ist es doch toll. Es klingt super, hat wieder richtige Lieder, es hat Discobässe und Schuhplattler, Kuhglocken, Kalimbas und Mandolinen, es macht mal auf somnambulen Karnevalsanzug in Rio und mal auf doppelt so schnellen *Personal Jesus*."

**Kirsten Riesselmann, TAZ, 2008**

„*Ich will doch gar nicht mehr in einen weiteren Club / nicht mehr in eine weitere dunkle Bar*. Die wohl meistzitierte Textstelle der neuen F.S.K.-CD (aus *Nokturn*) ist auch die missverständlichste. Nährt sie doch den Irrglauben, F.S.K. sängen hier im eigentlichen Sinne von sich selbst (oder seien nun endlich von Disco, House, Techno und Digi-R&B sozusagen geheilt). Dem stehen nicht nur kinky Dancetracks zum Nachtleben (mit Slogans wie *Let My People Vogue*), eine Hymne an *Sylvester* (*Ich zoll dir meinen Respekt / im diskursiven Affekt*) oder die dialektisch gut platzierte Aufforderung *Geh du schon mal vor* (in dem Andy Warhol Superstar Candy Darling gewidmeten *A Taste of Honey*) entgegen; kann doch ein *Nokturn* im engeren Sinn auch als Stundengebet verstanden werden, bei dem es dann jeweils von einer Disco in die nächste geht. Nach der Disco ist eben immer auch vor der Disco."

**Didi Neidhart, Skug, A, 2008**

„Diese *Spex* beinhaltet auch einen umfassenden Blick zurück - ab Seite 62. Es ist das Jahresrückblicksheft, das zweite, seitdem *Spex* in Berlin erscheint. Hercules and Love Affair, das Disco-Projekt, dem Antony Hegarty seine Stimme lieh, und F.S.K. sind aus Redaktionssicht die musikalischen Gewinner des Jahres 2008."

**Max Dax, Spex, 2009**

„01) F.S.K. *Nokturn* (Buback/Indigo) - Der endgültige Track: Das Alte und das Neue durchdringend, die Moderne erinnernd und die Zukunft umarmend."

**Redaktion Spex über den besten Song des Jahres 2008, Spex, 2009**

„Im US-TV bei Letterman, Jay Leno & Co. spielen Sonic Youth und M.I.A., Erykah Badu und Wilco, und keiner wundert sich. Es gibt da eine Durchlässigkeit, die auch mit Lässigkeit zu tun hat, mit einer Souveränität und Großzügigkeit, auch gegenüber Dingen, die man nicht gleich versteht. Auf deutsche Verhältnisse übertragen hieße das: Die Goldenen Zitronen stellen ihr neues Album bei Johannes B. Kerner vor, Beckmann bespricht mit Jochen Distelmeyer das Ende von Blumfeld, FSK werden Hausband bei Harald Schmidt. Und der plaudert mit Christiane Rösinger von Britta über Prekarität und Altern im Pop. Aber wollen wir das? Dann doch lieber weiter Sarah Connor und ihre Affäre mit Diego. Damit alles seine Ordnung hat."

**Klaus Walter, Sounds, 2009**

„The three albums produced by Lowery, *Son of Kraut*, *The Sound of Music* (later the name of Lowery's studio in Richmond) and *International* (1996) brought on board (late) stalwarts such as Rainer Ptacek and Mark Linkous. (...) The band continued to record sessions for John Peel, their last session taped a few days after the great man died. (...)

Meanwhile Chicks on Speed (a Munich electroclash band with an American singer, sharing FSK's art college roots) covered *Euro-Trash Girl* where Robert Forster (an Australian living in Bavaria) covered *Freddy Fender's Sohn*, a song ostensibly about *Roman Catholicism and Latin drugs. In stereo.* (...) Explorations deeper and deeper into band-oriented electronic music and repetitive sound-structures between post-rock and post-electronica led to the release of *Tel Aviv* (1998) and *X* (2000), mostly instrumentals in the post-rock vein. Yet this change in direction was, in retrospect, only a continuation of the explorations the band had been making in Amerika all along, excavating and disinterring the roots and bones of the music and bringing it all back home. Back to Munich that is, home of the Munich Machine and for a while in the mid '70s the hauptstadt of Eurodisco, the tinselled bailiwick of a handful of producers, including South Tyrolean Georg Giorgio Moroder. (...) FSK paid dues to this connection on *Lost in Munich*, the closing track of *Tel Aviv*, just as they'd name-checked another influence, *Roxy Munich*, on *International*. (...) With *Tel Aviv* and *X* came an obvious nod to the soundscapes fashioned by second division Krautrock groups such as Cluster, Harmonia and NEU! This was a music with little obvious influence derived from the blues or indeed that traditional music that had been brought over from Europe to the new world. The early Detroit Techno scene in particular was more heavily influenced by the second wave of German synth groups, with the clean sounds of bands like Kraftwerk connecting to a local obsession with a post-industrial future. FSK went on to explore this aspect of the Trans-Atlantic Feedback, working extensively with Detroit producer Anthony Shake Shakir. (...) The band's last album, *Freiwillige Selbstkontrolle*, their 12th, brings Meinecke's lyrics back to the mix marking a return to guitar-based music with a few beats thrown in for good measure. Michaela Melián continues to pound a Höfner bass (just as McCartney did on the *Reeperbahn*); the rest of the band weave the music around her beat and all is good in the world again. If you like what you hear, next year will apparently see the release of *Freiwillige Selbstkontrolle ist ein Mode & Verzweiflung Produkt*, a 3 CD retrospective with copious notes and photographs."

**Anarchaelogist, The Cedar Lounge Revolution, IRL, 2010**